

Bezugspreis:
Vierteljährlich
durch Post 3,30 M.
bei den Postanstalten
(auschl. Beleggeld)
3 M.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Bad Gmünd.

Gmünder Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen
Die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 33 Pf.
Reklamazeile 90 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Gmünd, Römerstr. 26.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gmünd.

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 154

Bad Gmünd, Donnerstag, den 10. Juli 1919

71. Jahrgang

Die Ratifikation.

WEIMAR, 9. Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Gesetzentwurf betreffend Ratifikation des Friedensvertrages in namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 115 Stimmen angenommen.

Die deutsche Waffenstillstandskommission.

Berlin, 8. Juli. Die deutsche Waffenstillstandskommission in Spa hat gestern vormittag Spa verlassen. Ein Teil ist nach Düsseldorf abgereist, der andere nach Berlin zurückgekehrt. Düsseldorf wird nunmehr der ständige Sitz der deutschen Unterkommission für Kriegsgesangenen-Angelegenheiten und für Eisenbahn- und Transportwesen sowie der Militär-Generaldirektion sein. In einer Zuschrift an die deutsche Kommission in Spa vom 5. Juli teilte die amerikanische Mission mit, daß sie zum großen Teil nach den Vereinigten Staaten zurückkehrt. Als amerikanische Vertreter bleiben ein Major und ein Kapitän in Spa.

Die Auslieferungsfrage.

Berlin, 8. Juli. Nach einer Meldung des Daily Chronicle kann das Gericht, vor dem der Kaiser erscheinen soll, jede Strafe verhängen, die es für angemessen befindet, sogar die Todesstrafe. Das Ersuchen um Auslieferung des Kaisers sei bereits von allen alliierten Völkern an die holländische Regierung gerichtet worden, und die Antwort der holländischen Regierung sei dahin zu erwarten, daß sie zwar als souveräner Staat gegen den Bruch des Asylrechtes protestieren, sich aber machtlos erklären werde, dem Verlangen der Mächte Widerstand zu leisten.

AMSTERDAM, 8. Juli. Der Parlamentsberichterstatter der Times erklärt, daß der kleine Kabinettsausschuß und einige Gelehrte damit beschäftigt sind, für die englische Regierung einen Bericht über alle Fragen, die mit dem gerichtlichen Verfahren gegen den früheren deutschen Kaiser und die anderen Deutschen, die der Übertretung der Gehege der Kriegführung beschuldigt werden, aufzustellen. In diesem Bericht werden einige unklare Punkte aufgeklärt. Es wird erstens erklärt, daß kein besonderes Gesetz für die Bildung der militärischen Gerichtshöfe nötig ist, vor denen die wenigen hochgestellten Deutschen erscheinen sollen. Diese Gerichtshöfe können durch königliche Verordnung ernannt werden.

Die besetzten Gebiete.

Bern, 7. Juli. Wie der Pariser Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung schreibt, wird die endgültige Ratifikation des Friedensvertrages mit Deutschland wieder die unmittelbare Aufhebung der Passrevision nach die der Passkontrolle zur Folge haben. Für die Dauer der Übergangsperiode sind von allen englischen und französischen Sicherheitsbehörden mit Rücksicht darauf, daß die Gefahr des Eindringens bolschewistischer Propaganda immer noch besteht, Sondervorschriften festgesetzt worden. In dem Maße, in dem Deutschland seinen Willen beweist, werden die jetzt geltenden Bestimmungen gemildert werden. Neuierungen militärischer Kreise in Deutschland über die Aussichten einer Revolution in Frankreich veranlassen die französischen Behörden, auf der Hut zu sein. Die Militärzensur wird fortbestehen. Auch die neutrale Post wird von der Zensur betroffen.

Bulgarisch-rumänische Kämpfe.

WIEN, 9. Juli. Das rumänische Pressebüro meldet aus Bukarest: An der Südgrenze der Dobrudscha greifen seit einigen Tagen bulgarische Banden in Militäruniform unsere Grenztruppen an. Die Angriffe führten zu blutigen Kämpfen. Auf beiden Seiten gab es bereits mehrere hundert Tote und Verwundete.

Die Lage im Osten.

MAZOWIE, 7. Juli. Wie die Ostpreussische Morgenpost aus Rastowicz erfährt, kam es dort am Sonntag nachmittag zu schweren Ausschreitungen bei einer Massenversammlung, in der gegen die Besetzung Oberschlesiens durch die Armee Haller Einspruch erhoben und dem Wunsch Ausdruck gegeben werden sollte, daß Oberschlesien durch amerikanische Truppen besetzt werde. Etwa 4000 Polen, die aus der weiteren Umgebung, zum Teil auf Leiterwagen, nach Rastowicz gekommen waren, um die Kundgebung zu führen, entziffen Frauen und Kindern Fahnen und schlugen damit auf diese ein, schrien die Redner nieder und warfen sie von der Tribüne. Auch gegen Polizeibeamte und Soldaten des Grenzschutzes, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung kommandiert wurden, gingen sie gewalttätig vor. Die Unruhen dauerten etwa eine Stunde, bis militärische Verstärkung eintraf. Es ist eine Anzahl Toter und Verletzter zu verzeichnen.

Telegraphische Nachrichten.

Die Ratifikationsurkunde abgehandelt

WZ. Berlin, 10. Juli. Aus Weimar meldet der Vormärts: Die Urkunde über die Ratifikation ist im Laufe des Nachmittags nach der Ausfertigung vom Reichspräsidenten unterzeichnet und am Abend sofort durch Kurier abgehandelt worden.

Die Verwaltung der besetzten Rheingebiete.

MZ. Berlin, 10. Juli. Von Seiten der Entente ist, wie die Allgem. Ztg. erfährt, durch Tula die Mitteilung gemacht worden, daß die Verhandlungen über die Verwaltung der Rheinlande unverzüglich beginnen sollen, und zwar in Verbindung mit der Frage des Wiederaufbaues der belgisch-französischen Kriegsgebiete. Es wurde gleichzeitig der Wunsch der Entente betreffend die baldige Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zum Ausdruck gebracht.

Keine Aufforderung an Holland.

MZ. Amsterdam, 10. Juli. Wie holländische Zeitungen schreiben, ist hier nichts bekannt, daß eine Note betreffend die Auslieferung des Kaisers an die Niederlande abgehandelt wurde.

Der Hamburger Eisenbahnerstreik beendet.

MZ. Hamburg, 9. Juli. Heute fand eine Versammlung der ausländischen Eisenbahner statt, in der die Wiederaufnahme der Arbeit am Donnerstag früh beschlossen wurde.

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen.

MZ. Brüssel, 10. Juli. Havas veröffentlicht eine Blättermeldung von Reuter, wonach der Minister des Auswärtigen die Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ernstlich erwäge, da nach Unterzeichnung des Friedensvertrages kein Hindernis mehr bestehe.

Gegen die Sinnfeiner Organisation in Irland.

MZ. London, 10. Juli. Mit Rücksicht auf die schweren Verbrechen durch die Anhänger der Sinnfeiner, besonders in der Grafschaft Tipperary, wurde in Dublin eine Verordnung erlassen, welche die Sinnfeiner-Organisation und ihre Bestrebungen in der Grafschaft Tipperary unterdrückt.

Die Kommunisten-Auflösung in Hannover.

MZ. Hannover, 9. Juli. Bei den Schießereien in vergangener Nacht wurden zwei Personen getötet und vier verwundet. Die Zahl der Opfer beträgt 5 Tote und 7 Verwundete. Das Erscheinen der „Roten Fahne“ und der „Volkswacht“ ist verboten. Drei Kommunistenführer wurden verhaftet. Bei den Plünderungen wurde ein Mann in Matrosenuniform getötet.

Übergabe der Verwaltung in den abzutretenden Ostgebieten.

Verhandlungen mit den Polen.

MZ. Versailles, 10. Juli. Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Frankreich Freiherr von Lersner überreichte gestern dem Ministerpräsidenten Clemenceau eine Note, in der es heißt:

Die Ausführung des Friedensvertrages im deutschen Osten macht unmittelbar nach der Ratifikation aufzunehmende Vorbereitungen erforderlich. Insbesondere würde die unmittelbare Zurückziehung der deutschen Behörden aus den abzutretenden Gebieten ungewissheit eine große Verwirrung hervorrufen. Dies gilt besonders für die innere Verwaltung und das Rechtswesen. Die Ordnung scheint umso schwerer gefährdet, als die nationalen Gegensätze in den in Frage kommenden Gebieten bereits jetzt zu scharfer Erregung der Bevölkerung führten. Die deutsche Regierung hält daher die schleunigste Einleitung der Verhandlungen mit der polnischen Regierung für unerlässlich. Das Ziel würde sein, eine geordnete Übergabe und Überleitung der Verwaltung sicherzustellen und die Einleitung über die planmäßige Zurückziehung der preussischen Beamten zu treffen. Die Verhandlungen würden am besten in Berlin stattfinden. Den polnischen Delegierten würden alle Erleichterungen gewährt werden. Es wird zum Schluß um Auskunft gebeten, ob die polnische Regierung diesem Vorschlag zustimme, und erwartet, daß sie den Zeitpunkt des Eintreffens der Delegierten in Berlin mitteilt.

Die Nationalversammlung.

Weimar, 8. Juli.

Am Ministertisch: Bauer, Erzberger.

Es folgt die erste Beratung der Steuergeetze

in Verbindung mit der Interpellation Auer und Gen. (Mehrheitslos.) betr. Feuerliche Erfassung der Kriegsgewinne usw.

Reichsminister Erzberger: In der schwersten Stunde des Deutschen Reiches habe ich das schwerste Ressort übernommen. Schweren Herzens, aber in dem Bewußtsein, daß die Pflicht es mir gebot. An alle Parteien ergeht dieser Aufruf zur Mitarbeit; denn wir sind alle Söhne und Töchter eines gemeinsamen Vaterlandes. Eine wesentliche Voraussetzung für den Wiederaufbau des staatlichen Lebens sind geordnete Finanzen. Darum ist die erste Arbeit beim Wiederaufbau eine grundlegende Finanzreform, ein wohlüberdachtes System gerechter Steuererteilung. Der Friede wird über kurz oder lang ein Sinken der Preise bringen. In diesem Augenblick kann die neue Steuerlast eher dazwischen geschoben werden, als wenn unser Wirtschaftsleben wieder in Ordnung gekommen ist und dann durch neue Steuern schwer erschüttert werden müßte. Keine Rettung bringt der Staatsbankrott, denn Staatsbankrott ist heute Volksbankrott im Innern und nimmt Deutschland im Ausland jeden Kredit. Deutschland aber braucht Kredit, viel Kredit. Die Ratsschlüsse auf Annullierung der Kriegsanleihe oder Verklindigung des allgemeinen Bankrotts mache ich nicht mit. Der Zinsendienst für unsere Kriegsanleihe muß gesichert sein. Die deutsche Kriegsanleihe ist von den breitesten Volksschichten aufgebracht. Von den 39,1 Millionen Gesamtzeichnungen entfallen nicht weniger als 34,3 auf Zeichnungen unter 5000 Mark. Diese 90 Prozent ergaben 25 Milliarden Mark, rund ein Viertel der Gesamtzeichnungen. Außer den 25 Milliarden, die die kleinen Zeichner aufgebracht haben, haben, die Sparkassen, Kreditgenossenschaften und Versicherungsgesellschaften insgesamt 21,5 Milliarden gezeichnet. Hinter dieser Summe stehen Arbeiter, Angestellte, Dienstpersonal, Beamte, Handwerker, kleine Landwirte. Ueber diese Verteilung der deutschen Kriegsanleihe muß man sich klar sein, wenn man von der Einstellung der Zinszahlung spricht. Drohend erhebt sich aus dem Zusammenbruch der bisherigen Staats- und Wirtschaftsordnung als extreme Reaktion des verletzten Gerechtigkeitsgefühls der Volksgenossen die wahnsinnige, alles zerstörende und negierende Theorie des Bolschewismus. Das Heilmittel gegen diese asiatische Krankheit ist die auf sozialer Gerechtigkeit aufgebaute heilige Ordnung. Der verstärkte Ruf nach Sozialisierung ist nur das Echo der überkapitalistischen Kriegswirtschaft. Ein großes Stück Sozialisierung ist allerdings bereits vollzogen worden. Das Steigen des Arbeitslohnes und das Fallen des Geldwertes sind die größte Sozialisierung, die die Welt kennt. Der Kapitalist, der vor dem Kriege aus 100 000 Mark Vermögen 6000 Mark Jahreseinkommen zog und heute dieselbe Rente hat, steht jetzt schlechter da als der Telegraphenarbeiter, der vor dem Kriege 1500 Mark Einkommen hatte und jetzt 7800 Mark Lohn bezieht. Das Sinken des Kapitalertrages und das Steigen des Arbeitslohnes sind natürliche Folgen unerträglicher Kriegsmassnahmen.

Drei Steuergläubigern ist der deutsche Bürger ausgelegt: Reich, Gliedstaat, Gemeinde. Vor dem Krieg erhob das Reich jährlich nicht ganz 2 Milliarden Steuern und Abgaben, Einzelstaaten und Gemeinden etwa 3 Milliarden. Beim Friedensschluß ist das Mindestmaß der Einnahmen, die das Reich für eigene Bedürfnisse gebrauchte: jährlich über 17 Milliarden. Die Einnahmen der Einzelstaaten und Gemeinden sind mit mindestens 6 Milliarden jährlich anzusetzen. Hat das Reich früher von dem Gesamtstaatsaufkommen 35 bis 40 Prozent für sich gebraucht, so jetzt mindestens 70 bis 75 Prozent. Die Einnahmen des Reiches müssen um 90 Prozent gesteigert werden, die der Einzelstaaten und Gemeinden um vielleicht 100 Prozent. Solche tiefenverschiebungen heißen neue Massnahmen. Ich bin jetzt entschlossen, den Weg der harten Sparsamkeit überall zu gehen. Der erste Schritt ist: keine unproduktiven Ausgaben mehr. Darum muß auch der sachgemäße Abbau der Arbeitslosenunterstützung ins Auge gefaßt werden: lehrende Arbeit, nicht Arbeitslosenunterstützung ist das Ziel. Wie soll der Gesamtbedarf gedeckt werden, den ich für Reich, Einzelstaaten und Gemeinden mit rund 25 Milliarden Mark beziffern darf? Von 1913 bis 1918 sind während des Krieges an neuen laufenden Einnahmen erschlossen worden 4000 Millionen Mark. Hierzu treten an einmaligen Abgaben der Ertrag der Kriegsgewinnsteuer nebst Zuschlag in Höhe von 5,7 Milliarden Mark und die Kriegsteuer für 1918 mit etwa 2 Milliarden Mark. Die neu vorliegenden Steuerentwürfe sollen dem Reich weitere 1200 Millionen laufende Einnahmen bringen. Es ist noch die Summe von mehr als 10 Milliarden Mark zu decken. Zwei große neue Steuern nähern sich im Finanzministerium ihrem Abschluß, und ich beabsichtige, sie noch vor Beginn der Parlamentsferien dem Hause zu unterbreiten; die große einmalige Vermögensabgabe und die

große Umfassungen. Aber auch wenn diese Vorlagen unverändert angenommen würden, ist der Fehlbetrag für den eigenen Bedarf noch nicht gedeckt. Die Summe für die Wiederergänzungen muß auf andere Weise aufgebracht werden. Im Herbst werden der Nationalversammlung neue Vorlagen zugehen mit dem Endziel, diese Fehlbeträge zu decken. Die Steuerlast wird eine geradezu entsetzliche Höhe erreichen. Eine feste Gefahr sind die 72 Milliarden schwebende Schuld.

Nun ein Wort zu den neuen Steuern, die dieses Jahr beschlössen. Es handelt sich hier um eine feste Abschlagzahlung, die Sie dem Reichsfinanzministerium nicht verweigern werden. Der Entwurf eines Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919 ist im wesentlichen eine Wiederholung des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 vom 26. Juli 1918. Während das Kriegsabgabengesetz für 1918 weiterhin die Entrichtung einer Vermögensabgabe für Einzelpersonen vorgezeichnet hat, will der Entwurf auf die nochmalige Erhebung einer solchen Abgabe mit Rücksicht auf die kommende große Vermögensabgabe verzichten. Der weiter vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über eine Kriegsabgabe von Vermögengsgewinnen will jeden in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1918 eingetretenen Vermögenszuwachs mit einer Abgabe treffen. Der Ausbau der Besteuerung der Erbschaften durch das Reich unter Einbeziehung des Gatten- und Kindeserbes, auf das die Hauptmasse der Vererbung entfällt (etwa vier Fünftel) stellt eine alte Forderung dar. Es soll nach dem Entwurf nur noch eine einheitliche Grundbesitzsteuer geben.

Neue Steuerentwürfe werden kommen — teilweise noch in diesem Monat — zu diesen reiche ich die große einmalige Vermögensabgabe und die große Umsatzsteuer. Die breiten Massen des Volkes warten seit der staatlichen Umwälzung auf das große Opfer der besitzenden Klassen. Das Wort: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, muß der Grundsatz der neuen deutschen Republik sein. Lebhafter Beifall links und beim Zentrum. Plänen bei der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei.)

Abg. Reil (Soz.): Hunderte von Milliarden sind in den fünf Monaten seit Zusammentritt der Nationalversammlung über die Grenzen geschmuggelt worden. Das Vertrauen weiter Volksteile zur Reichsfinanzverwaltung ist dadurch bedenklich erschüttert worden. Das Bündel neuer Steuern, das uns nun endlich zur Beratung vorgelegt worden ist, läßt leider die große und lästige Entlastungskraft vermissen, ohne die eine Lösung der gigantischen Aufgaben auf diesem Gebiet unmöglich ist.

Eisenbahnerstreik.

WVB Hannover, 8. Juli. Nachdem die streikenden Eisenbahner bereits am 2. und 6. d. Mts. am Bahnhof Leiche durch Behinderung Arbeitswilliger zwangsweise Abkoppelung von Lokomotiven und durch Sperren der Hauptgleise mittels hineingeschobener Eisenbahnwagen den Betrieb zwischen Hannover und Hamburg, Berlin und Braunschweig vollständig lahmgelegt hatten, haben sie in der Nacht vom Sonntag zum Montag versucht, den Bahnhof Hannover auch aus der Richtung Wunstorf und Nordstemmen abzusperren. Sie haben, um dies zu erreichen, durch Drohung die Beamten der Stellwerke am Bahnhof Wismarstraße und auf der Straße Hannover-Selze gezwungen, ihren Dienst zu verlassen und bei einem nach Wunstorf fahrenden Personenzug auf Bahnhof Lutter einen Wagen abgehängt. Die wenigenzüge, die in dieser Nacht noch fahren konnten, wurden durch dieses gemeingefährliche Vorgehen aufs äußerste gefährdet.

Der Wohnungsmangel.

Saarbrücken, 7. Juli. Von hier und den umliegenden Ortsteilen und Städten fließen täglich zahlreiche Familien nach

Triar über, jedoch die Wohnungsnot in Triar im Wach-

Neuartige Lösungsbestrebungen.

Berlin, 9. Juli. Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Die rheinische Republik des Dr. Dörren tritt mehr und mehr in den Hintergrund. Aber ein neues Ereignis ist durch die Propaganda des heftigsten Ministerpräsidenten Ulrich entstanden, der versucht, eine groß-heftige Republik zu gründen. Diese Republik soll das gesamte Großherzogtum Hessen, Rheinhessen, Bessen-Raffau, die Rheinpfalz und das Fürstentum Birkenfeld bis hinauf nach Weimar umfassen. Darmstadt soll Hauptstadt werden, während Mainz anstelle Frankfurts zum Haupthandelsplatz werden soll.“

Mainz, 9. Juli. Einflußreiche Kreise Hessens haben sich jetzt an Erzberger gewandt, damit die rheinische Republik baldmöglichst zur Tatsache werde, weil sonst eine Republik auf breiterer Grundlage, die auch Teile des nicht besetzten Gebietes umfasse, gegründet werde.

Gau-Algesheim, 5. Juli. Für Sonntag nachmittag hatte Dr. Dörren zu einer öffentlichen Versammlung in Sachen der rheinischen Republik eingeladen. Die hiesige Turnhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach langem Warten erschien der Einberufer der Versammlung, Deister von hier. Rechtsanwält Winkler nahm mit anderen Herren auf der Tribüne Platz. Deister erklärte unter großer Unruhe der Anwesenden, daß die Versammlung selber verboten worden sei. Diese Ankündigung löste eine starke Entrüstung aus. Ein führendes Mitglied der demokratischen Partei sprang, nachdem noch ein Herr der deutschen Volkspartei sehr energisch das Wort ergriffen und die Rechte der Versammlung gegen diese Machenschaften verteidigt hatte, auf einen Stuhl. Seine zündenden Worte, sein Bekenntnis zum großen deutschen Vaterland klangen in einem vaterländischen Liede aus. Auf Wunsch der anwesenden Offiziere entfernte sich die Versammlung unter hoher Freude über dies einmütige Bekenntnis zum Reich.

England.

Ms. Amsterdam, 8. Juli. Wie englische Blätter melden, spricht man von einem Ministerium der Verteidigung, das Marine, Heer und Luftstreitkräfte umfassen soll. Churchill wird als erster Minister dieses Ministeriums bezeichnet.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Montabaur, 7. Juli. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses erklärt folgende Bekanntmachung: In letzter Zeit mehren sich wieder die anonymen Eingaben. In denselben werden Verdächtigungen, Anschuldigungen gegen Beamte in ihrer Dienstführung in geradezu freivoller Weise erhoben. Wer solche Anschuldigungen erhebt, muß diese auch vertreten können, d. h. er muß die Behauptungen durch seine Namensunterschrift decken. Ist er hierzu zu feige, so kommt sein Geschreibsel dahin, wohin es gehört: in den Papierkorb.

Braunbach, 8. Juli. Seit etwa 14 Tagen treten wieder Wildschweine in unserer Gemarkung auf und suchen die Kartoffelfelder ab. Große Streben sind in dem Bergfeld Hilperstiel umgewandelt, neuerdings sind auch auf dem Feldern an der Straße nach Ems auf dem sog. Königsfeld Schäden entstanden. Eine Frau B. aus Oberlahnstein, welche als eifrige Schleifhündlerin gilt, wurde gestern wieder hier angehalten und bei ihr außer 40 Pfund Fleisch 256 Eier und 12 Pfund Butter gefunden.

Frühhausen, 7. Juli. Heute morgen nach drei Uhr ereignete sich in der Nähe von Frühhausen ein bedauerndes Unfall. Als ein von zwölf Personen, die von der Tanzmusik bei Gastwirt Heep kamen, besetztes Automobil auf dem Wege nach Weierburg unter dem Eisenbahnviadukt nahe dem Frühlauer Bahnhof hindurchfahren wollte, nahm es die Kurve zu

kurz und stieß mit dem hinteren Teil mit aller Wucht den Viadukt. Ein Teil der Insassen wurde hinausgeschleudert und teils schwer, teils leichter verletzt. Der Verletzte starb ein paar Tage darauf. Es sind dies Karl aus Frühhausen und Julius Hoesental aus Weierburg. Die Insassen des Autos waren aus Langendernbach und Weierburg.

Herborn, 6. Juli. Hofschon der hiesigen Stadt und Burg wurde der Baumunternehmer Geles aus Herborn der Beschädigung von Bahnweiterungsarbeiten von dem hiesigen Schnellschnell überfahren und getötet.

Maffel, 7. Juli. Der Oberbürgermeister ging in Stadtverordnetenversammlung auf die Pländerungen ein, zur Verhängung des Belagerungszustandes geführt hätten. Standen in der erste Ausfall aus einem Streite in Lebensmittelgeschäfte über die hohen Eierpreise. Indessen Lebensmittelgeschäfte — von einzelnen Deliktwarengerechten abgesehen — nicht Gegenstand der Begehrtheit geworden sind. Gegenüber den wertvollen Stoffen, Teppiche, Kinnhaken, Porzellangegenstände jeglicher Art in großem Umfang gehandelt in muthwilliger Weise zerstört worden. Die Begehr der Krawalle als Lebensmittelkrawalle oder Hungerkrawalle ist demnach irreführend und beschönigend. Die Stadtverwaltung hat keine andere Erklärung für die Vorkommnisse als die funktione Moral. Der Führer der Stadtwehr, Kommandant, fert, bezeichnete die Angelegenheit als die wohlorganisierte Arbeit einer Mäuerbande, die Land des Bürgerturns habe sich gerächt. Dazu kam nach Behinderung durch die Masse der Neugierigen; an solchen gehöre die anständige Bevölkerung nicht auf die Straße. Das aufgebogene Militär sei ebenso wie die Stadtwehr die Bevölkerung behindert worden. — Die Stadtverwaltung lehnt es ab, den Millionen Schaden der ausgeplünderten Geschäfte zu übernehmen. Man will sie aus Reich vertreiben. Antlitzlichen Feststellungen sind drei Personen tat. Personen haben meist geringfügige Verwundungen erlitten.

Darmstadt, 7. Juli. Kampf mit Wildbenten. Am vergangenen Mittwoch fand im Wald bei dem dortigen Forstpersonal und verschiedenen Schützen statt, wobei der Förster Zimmermann, der von seinem Sohne gefolgt in den Wald ging, von verschiedenen Wildbenten mit mehreren Schüssen überfallen wurde. Er erhielt dabei einen Schuß in den Oberarm, konnte auf den 17 Jahre alten Arbeiter Wally Schneider aus Hattenfeld einen Schuß abgeben, der diesen in die Brust traf, dessen alsbaldigen Tod herbeiführte. Der andere Wally ist festgenommen worden. Zimmermann wurde die Kugel auch im Unterleib verlegt und mußte sich eine Operation unterziehen. Sein Zustand ist bedenklich.

Aus Diez und Umgegend.

Kriegsanleihe und Kriegsgeld. Nach den Wünschen und Bestimmungen des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe soll die Hingabe von Kriegsanleihen nur dann zum Nennwerte erfolgen, wenn Städte gezeichnet worden sind. Dieses erscheint bedenklich, wenn die Käufer die hinzugebenden Kriegsanleihe zu wesentlich niedrigeren Kursen erworben haben als Nennwert. Es hat aber eine große Anzahl Gewerbetreibender in den Zwischenzeiten der Zeichnungstermine, besonders den Jahren 1914 bis 1917, von den fälligen Mitteln Kriegsanleihen von den Banken zu Kursen von 98 bis 99 v. H. gekauft. Diese Käufe geschahen ebenfalls im Staatsinteresse zur Unterbringung der Kriegsanleihen und deshalb auf jeden besonderen Hinweis durch die Banken. Es ist daher richtig, daß auch solche Käufer von Kriegsanleihen die zum Nennwerte für die Kriegsabgabe in Zahlung geben können. Eine Verzeichnung der Banken und Zeichnungen mit dem Nennwert können als Beweis für den bezahlten Kursbedingung gemacht werden. (Mün. Hg.)

Einfuhr technischer Zeitschriften. Durch die folgte Freigabe der Einfuhr von Fachzeitschriften hat General Mangin den seit langem gehegten Wünschen Wirtschaftskreis teilweise teilweise Rechnung gegeben, indem eine Anzahl technischer, periodisch erscheinender Zeitschriften in das besetzte Gebiet eingeführt werden dürfen. Vorbedingung ist, daß von dem Verleger eine Probenumm

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Klinger.

Klinger hat verboten

„Wenn es Ihnen eine Beruhigung ist, sich mir anzuvertrauen, so sprechen Sie rückhaltlos. Seien Sie überzeugt, daß Sie ihr Vertrauen keinem Unwürdigen schenken, es soll meine Aufgabe sein, Ihnen Rat und Hilfe zu spenden, Sie zu schützen vor den rauhen Gewalten des Lebens, wenn, wie ich annehmen muß, Ihre natürliche Hilfe, Ihr Bruder, in diesem Augenblick versagt.“

Herttha blickte auf, ihre schönen Augen waren von Tränen gerötet und mit einem dankbaren, warmen Strahl blickte sie ihn an.

„Ich vertraue Ihnen vollkommen und doch wieder... sie brach ab und ein neuer Tränenstrom ergoß sich aus ihren Augen.“

Beruhigen Sie sich, es wird noch alles gut werden, es gibt auf dieser Welt für so große Jugend und so viel Schönheit kein Unglück, das die Zeit nicht heilen könnte.“

Sie antwortete nichts, sondern blickte still vor sich hin, indes Träne um Träne leise aus ihren schönen Augen nieder-rann. Plötzlich sprang sie auf und mit einer gewissen Schrockenheit im Ton sagte sie:

„Kommen Sie hinunter, es wird dunkel auf den Bergen und im Tal und ich fürchte mich.“

„Sie haben keinen Grund sich zu fürchten, wenn ich bei Ihnen bin. Seien Sie überzeugt, daß ich Sie verteidigen werde, mit meiner ganzen Kraft und daß es mir ein Glück sein wird, Ihnen etwas zu bedeuten und, wenn es das Schicksal so fügen sollte, mein Leben für Ihre Sicherheit einzusetzen.“

„Es ist nicht um mich, ich fürchte nicht um mich.“

Sie brach jäh ab, als ob sie schon zu viel gesagt hätte und mit einem angstvollen Blick sah sie ihn in die Augen.

„Sie fürchten um mich? fragte er, „also wissen Sie von dem Verhängnis, das mich verfolgt?“

„Ich weiß nicht... oder doch ich weiß alles, also bringen Sie mich in mich, ich verstehe Sie an, bringen Sie mich in mich. Wenn ich spreche so vernichte ich... fragen Sie mich nicht aus, halten Sie mich für nervös, überreizt, halten Sie das, was ich Ihnen sage, für eine prophetische Warnung, kommen Sie, es wird Nacht in den Bergen, kommen Sie hinunter.“

„Nein, mein Fräulein, in diesem Augenblick nicht.“

Er sah sie an und entdeckte, daß tödliche Angst aus ihren Zügen sprach. Sie sah sich um, wo zwischen den Stämmen des Hochwaldes sich schon das abendliche Dunkel eingenistet hatte, sie machte einige Schritte vorwärts dem Tale zu und als sie sah, daß Nebenbach ihr nicht folgte, brach sie in Tränen aus. Mit einem Sprung war er an ihrer Seite.

„Herttha!“ zum ersten Male kam ihr Vorname von seinen leidenschaftlich zitternden Lippen. „Herttha, warum sorgen Sie sich um mich?“

Sie antwortete nicht, sondern winkte nur immer hinunter nach dem Tal, wo die Häuser eine Sicherheit boten. Er aber faßte ihre beiden Hände und drückte sie leidenschaftlich an die Lippen.

„Herttha, darf ich Ihre Angst richtig deuten, soll mir wirklich das große Glück beschieden sein...?“

Sie schwieg, aber sie hatte nicht die Kraft, ihm ihre Hände zu entziehen und trotz der Angst, die sich auf ihrem holden Antlitz malte, sah sie ihm warm in die Augen.

Zum ersten Male in seinem Leben war er seiner Sinne nicht mehr mächtig, er sah nichts, nicht die Gefahr, die ihm im Dunkel des Waldes umlauerte, er hörte nicht das leise Rascheln in den Büschen, nur eins wurde ihm deutlich, dieses herrliche Mädchen liebte ihn, dieses wunderbare Geschöpf war ihm in die Einsamkeit gefolgt, um ihn zu warnen, weil ihr Herz für seine Sicherheit zitterte. Möchte sie sein, wer sie wollte, Anarchistin oder Nihilistin, das eine stand fest, sie liebte ihn und sein Herz schrie nach ihr.

„Herttha,“ jubelte er auf, „so sorgt sich nur eine Frau, die einen Mann liebt.“

Er zog ihre beiden Hände an sich heran, bis ihre Fingerspitzen seine Lippen berührten, dann riß er die schwanke Gestalt an seine Brust und preßte in wildem Taumel seine Lippen auf ihren süßen Mund.

Sie widerstrebte ihm nicht, ein seliges Bechten ging über ihr Antlitz. Wie eine verfolgte Taube barg sie ihren Kopf an seiner Brust und er drückte seinen Mund in ihr duftendes Haar, er küßte ihre Augen, ihre reime Stirn und küßte ihre die zärtlichsten Liebesworte zu.

„Ein Augenblick nur überließ sie sich dem süßen Taumel, dann riß sie sich los und eindringlich bat sie:

„Nun erfüllen Sie mir doch die erste Bitte und kommen Sie hinunter, fort aus diesem unheimlichen Dunkel.“

„Nein, nicht von der Stelle gehe ich, der Ort ist mir heilig, wo ich dich gefunden habe, hier will ich bleiben und wenn die Gefahr noch so nahe sein sollte.“

„Ich stehe dich an,“ rief sie jetzt und jäh es Entschien, was sich in ihrem Gesicht, „erfülle mir diese erste Bitte, laß komm. Soll ich dich wieder verlieren, den ich eben erstungen, soll meine Seele denn verdürsten in der Einsamkeit, wo sie eben erst den Becher des Glücks an die Lippen gekostet.“

„So liebst du mich wirklich, wirklich?“

„Mehr als mein Leben, mehr als meine Seligkeit.“

Und jubelnd schloß er sie in seine Arme und sie küßte wie eine Verdurstende, sie hielt ihn umschlungen und zog mit sich fort hinunter ins Tal, wo aus den Hatten jetzt erste Rauch aufstieg, zum Zeichen, daß die Arbeiter von der Arbeitsstätte heimgekehrt.

Plötzlich blieb sie stehen. Sie erblachte in jähem Schreck denn das Knacken eines Astes hatte ihr die Nähe der Menschen verraten. In hastigem Sprung kam eine dunkle Gestalt den Berg herab und Herttha warf sich zwischen den Baumstümmen und ihren Geliebten.

„Ich decke dich mit meinem Leib, erst müssen sie töten, ehe sie dich treffen...“

„So weit ist's noch nicht, guten Abend, meine Geschäften,“ und höflich den Hut zehend, stand Breitshwert den beiden.

„Gott sei Dank!“

Ein tiefer Seufzer der Erleichterung entrang sich Herttha.

„Nun, mein Fräulein, ich gratuliere Ihnen zu der Lobung mit meinem lieben Freund Nebenbach. Als Verlobungsgeschenk verlange ich von Ihnen den Namen Ihres Bräutigams und seinen Aufenthaltsort.“

„Am Gottes willen, Sie wissen alles?“

„Nein, das letzte sollen Sie mir erst sagen.“

„Welch' ein Unglück, welch' eine entsetzliche Qual. Unschuld, er ist verblendet, verführt von einem satanischen Weibe. Lieben Sie Gnade, haben Sie Mitleid mit mir, soll den Mann, den meine Mutter unter den Herzen getötet dem Fenster preisgeben.“

„Wenn Sie lieber Ihren Verlobten dem Mordstahl preisgeben, dann haben Sie recht.“

„O, welch' entsetzliche Qual!“ Sie rang die Hände. „Gott, befreie mich aus dieser Not, aus diesem Elend! Soll ich denn das Glück verlieren, das ich eben erst erglänzt und ich muß es verlieren... Es wir können einander nicht bösen, lebe wohl, lebe ewig wohl!“

Fortsetzung folgt.

der Section Economique eingeleitet wird und daß ferner von jeder Nummer ein Exemplar bei der Section Economique hinterlegt wird. Die Verleger im unbesetzten Gebiete müssen unter Beifügung einer Probenummer die Zulassung der einzuführenden Zeitschriften bei der Section Economique beantragen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Die neuen Briefmarken sind seit einigen Tagen zur Ausgabe gelangt, und mit Bewunderung betrachtet man diese feinsten Produkte, die nun als Wahrzeichen der Deutschen Republik in alle Lande gehen sollen. Ob diese Nachwerke freilich viel Ehre einlegen werden, scheint uns sehr zweifelhaft, und man fragt sich unwillkürlich, ob die deutsche Kunst — wo es sich doch um eine gewisse Repräsentation handelt, nichts Besseres hätte leisten können, als diese verunglückten Malgebilde. Unsere alte Germania war ja auch nicht sehr geschmackvoll, aber sie hatte doch immer noch etwas dar, während die jetzt zur Ausgabe gelangten Dinger mit den früher von Kindern so gern gesammelten Reklamemarken verzeihliche Ähnlichkeit haben, d. h. man kann in ihnen alles mögliche vermuten, schließlich aber ein deutsches Merkmal an ihnen finden. Da werden wir von den meisten kleinen und kleinen Staaten in Asien, Amerika und selbst Afrika beschämt, die oft recht charakteristische Wahrzeichen besitzen.

Im Kurssaal konzertierten gestern vor sehr zahlreicher Zuhörerschaft drei hervorragende Wiesbadener Künstler, die uns bereits früher Proben ihres starken Könnens gegeben haben: Professor Bräuner, der erst kürzlich hier einen Triumph feiern konnte, ferner der feinsinnige Pianist Professor Mannsack, der besonders die „Venezianer“ von Chopin und „Spanische Rhapsodie“ von Liszt mit Meisterschaft vortrug, und der Violinvirtuose Professor Selmar Victor, der über ein vollendetes technisches Spiel verfügt. Nicht minder erfolgreich war der gesungene Teil des Abends, den Hr. Gehersbach übernommen hatte. Ihr ansprechender, gut gesungener Sopran fand lebhaftes Sympathie, und alle ihre Darbietungen, u. a. die Arie aus dem „Fischhändler“ wurden mit Beifall aufgenommen.

Im Kurtheater findet am kommenden Samstag eine Aufführung von Rossini's „Barbier von Sevilla“ mit Weichsel als Figaro statt.

Zur Wohnungsfrage.

Die Wohnungsfrage ist fast in allen Städten zu einem schwierigen Problem geworden. Um die bestehende Wohnungsverhältnisse zu begreifen, muß man wissen, daß nach einer ausgerechneten Statistik während der Kriegszeit nahezu 1 Millionen Wohnungen weniger gebaut worden sind als in normaler Zeit. Wenn auch für unsere Stadtverwaltung die großen Schwierigkeiten, mit denen andere Städte zu kämpfen haben, nicht bestehen, so haben unsere städtischen Behörden dennoch das größte Interesse daran, dieser Frage auch ihrerseits ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dies ist bereits auch geschehen; auch hat sich der Kur- und Verkehrsverein der Sache angenommen.

Auf die Aufforderung dieses Vereins hin, Fremdenzimmer zu Dauermwohnungen einzurichten, sind bereits zahlreiche Meldungen eingegangen. Die gemeldeten Wohnungen sind sämtlich mehrfach empfohlen worden, und in den meisten Fällen wird wohl die Vermittlung zu einem günstigen Ergebnis führen. Da die Nachfrage nach Wohnungen aber immer noch sehr lebhaft ist, sei nochmals den Hausbesitzern angeregt, diese Konjunktur auszunutzen. Es ist bereits früher darauf hingewiesen worden, daß das Ueberangebot von Fremdenzimmern zu einer für unsere Badestadt unwürdigen Preisdrückerei geführt hat. Wir können deshalb ohne Gefahr einige hundert Fremdenzimmer nebsten. Dies wird sowohl die Zimmerpreise wie auch die Grundstückspreise wesentlich steigern. Aber auch noch andere praktische Erwägungen sprechen für den Vorschlag. Die halbe Kurzeit ist bereits verfloßen, ohne den Vermietern eine nennenswerte Einnahme gebracht zu haben; und wir würden uns einer Selbsttäuschung hingeben, wenn wir jetzt noch auf ein erträgliches Kurgeschäft rechnen würden. In wenigen Wochen steht wieder der lange Winter mit seiner Teuerung vor der Tür, vor dem es schon heute manchem Bürger graut. Mägen haben aber keinen Zweck, es gilt vielmehr Vorkehrungen zu treffen, um über diese harte Zeit hinwegzukommen. Und da bietet sich vielleicht für manche Hausbesitzer oder Besitzerin in der Wohnungsnachfrage ein Mittel, den Ruin von sich abzuwenden. Durch die Einrichtung von Dauermwohnungen erwachsen den Vermietern folgende Vorteile: Zunächst können sie die vorhandenen Einrichtungen zu guten Preisen verkaufen, wodurch sie die einmaligen Umgestaltungsarbeiten leicht decken können. Zweitens haben sie den ganzen Winter hindurch eine feste Einnahme und sie brauchen im Frühjahr nicht auf die ersten Kurgäste zu warten. Wie sich in den nächsten Jahren der Kurbetrieb gestalten wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Soviel läßt sich aber heute schon sagen, daß diejenigen Häuser am schlechtesten abschneiden werden, die den Gästen keine volle Verpflegung bieten. Durch die Aufnahme von Flüchtlingen aus den Grenzgebieten tun wir aber auch ein vaterländisches Werk, und sie bringen uns dafür Handel und Wandel in unsere Stadt; auch helfen sie uns die Steuerlasten aufbringen. Die Förderung des Zugangs liegt deshalb auch im Allgemeininteresse. Bei weiteren Anmeldungen von Dauermwohnungen wird es dem Kur- und Verkehrsverein nicht schwer fallen, noch mehr Ausgäbe hierher zu ziehen.

Ueber den Grundstücksmarkt ist folgendes zu bemerken: Gesucht werden in erster Linie Einfamilienhäuser mit etwas Gartenland, die aber bei uns nicht allzu zahlreich sind. Wenn heute das Buschische Gelände am Wintersberg bereits mit solchen Häusern bebaut wäre, dürfte es nicht schwer fallen, diese an den Mann zu bringen. Bei den jetzigen Baukosten wird aber die Bautätigkeit noch geraume Zeit ruhen. Sie wird erst wieder aufleben, sobald die ersten Bauten dort entstanden sind. Nach Geschäfts- und Vermietungsfragen ist die Nachfrage heute noch gering, die Nachfrage wird aber lebhafter werden, wenn wir wieder mit einem normalen Kurbetrieb rechnen können. Die zum Verkauf angemeldeten Häuser sind sämtlich vorgemerkt, und es sind auch bereits Schritte eingeleitet, die Grundstücke dem Markte zuzuführen.

H. E. G.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuernder Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ernst Frohwein.

Katzenelnbogen, den 6. Juli 1919.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Baden in der offenen Bahn mit Ausnahme des Platzes am Hafenkämmerl, wo auch weiterhin schon gebadet wurde, verboten ist.
Bad Ems, den 4. Juli 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Mutterberatungsstunde in Ems

Donnerstag, den 10. Juli, nachm. von 3—5 Uhr.
Ausgabe der Pieferscheine und Zwiebackscheine für Juli.
Herr Dr. Arnold ist von 4—5 Uhr anwesend.

Freiwillige Möbelversteigerung.

Freitag nachmittag von 2 Uhr an werden im Hause „Stadt Antwerpen“, Bad Ems, Mainzerstr. 2

folgende Möbelsätze öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

- 1 Sofa, 4 Kleiderschränke, 1 Schreibtisch, 8 polierte Tische, 1 Waschkommode mit Marmor, 3 polierte Kommoden, 4 Waschtische, 1 Kinderbettstelle mit Matratze, 6 eiserne Stühle, 25 Bilder, 10 Spiegel, 3 Bettstellen mit Sprungrahmen, 2 Eisenbetten, diverse Porzellan- u. Haushaltungsgegenstände.

Die Gegenstände sind gebraucht und können 1 Stunde vor dem Verkauf besichtigt werden.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Durch Beschluß des Ausschusses und mit Genehmigung des Oberversicherungsamts Wiesbaden tritt am 1. Juli 1919 folgende neue Klasseneinteilung und damit auch gleichzeitig folgende Veränderung der Beiträge in Kraft:

Arbeitsverdienst	wöchentl. Beitrag	Kranken-geld	Sterbe-geld
Bei einem Tagesverdi. bis einschl. 1.50 M.	—33	—50	30.—
„ „ „ von 1.50—2.50 „	—66	1.—	40.—
„ „ „ „ 2.51—3.50 „	—99	1.50	60.—
„ „ „ „ 3.51—4.50 „	1.32	2.—	80.—
„ „ „ „ 4.51—5.50 „	1.65	2.50	100.—
„ „ „ „ 5.51—6.50 „	1.98	3.—	120.—
„ „ „ „ 6.51—7.50 „	2.31	3.50	140.—
„ „ „ „ 7.51—8.50 „	2.64	4.—	160.—
„ „ „ „ 8.51—9.50 „	2.97	4.50	180.—
„ „ „ „ über 9.50 „	3.30	5.—	200.—

Nach dem Ortslohn werden nur die Beiträge der freiwillig Versicherten und der unständig Beschäftigten berechnet. Er beträgt:

Klasse	Orts-lohn	wöchentl. Beitrag	Kranken-geld	Sterbe-geld
1. für männl. erwachs. Personen über 21 Jahre	3.60	1.20	1.80	72.—
2. für weibl. erwachs. Personen über 21 Jahre	2.40	—80	1.20	48.—
3. für männl. Personen v. 16—21 Jahren	2.90	—85	1.45	58.—
4. für weibl. Personen v. 16—21 Jahren	2.20	—75	1.10	44.—
5. für männl. Personen unter 16 Jahren	1.90	—65	—95	38.—
6. für weibliche Personen unter 16 Jahren	1.60	—55	—80	32.—

Diez, den 4. Juli 1919.

Der Vorstand.

Hausordnungen

auf Pappe aufgezogen liefert
Buchdruckerei & Chr. Sommer,
Ems und Diez.

Rosenthal

empfehlen jederzeit, auch Samstag auf dem Wochenmarkt.
G. Sager, Gärtner,
Bleichstraße, Ems.

Extra große Seringe

und neue
Kartoffeln
empfehlen
Fr. Rapp, Bad Ems.

Bohnentafel la. Qual.,
Pfd. 10 M., sowie frische
Koloßbutter und beste
Marmelade Pfd. M. 1.60
eingetroffen.
M. Bräutigam, Ems.

Reiner Kautabak

frisch eingetroffen. Abgabe
nur an Wiederverkäufer.
A. Straub,
Freiendiez, Diezerstr. 6.

Kurtheater Bad Ems (im Kursaalgebäude.)

Leitung: Hofrat Hermann Steingötter. I. V.: Albert Heinemann.
Samstag, den 12. Juli 1919, abends 7¹⁵ Uhr
Grosses Opern-Gastspiel erster Mitglieder des
Nassauischen Landestheaters (ehem. Kgl. Hoftheater) zu
Wiesbaden und des Mainzer Stadttheaters.

Der Barbier von Sevilla.

Oper in 2 Akten von G. Rossini.

Preise der Plätze: Rangloge M. 12.—, Balkon M. 8.—,
Saalsitze: 1.—5. Reihe M. 10.—, 6.—10. Reihe M. 8.—,
11.—15. Reihe M. 6.—, 16.—20. Reihe M. 4.—.

Vorverkauf in der A. Pfeffer'schen Buchhandlung sowie
im Geschäftszimmer des Hausverwalters Bailly im Kursaal.
Ein Triebwagen fährt um 11 Uhr in der Richtung Diez und hält an
allen Stationen.

Für die uns anlässlich zu unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken
herzlichst
Karl Herpel u. Frau.
Bad Ems, den 9. Juli 1919.

10—15 junge Burschen oder Mädchen

von 14—16 Jahren für leichte Arbeit gesucht.
Ton- u. Dachziegelwerk „Ems“
G. m. b. H. in Friedrichslegen.

Zigaretten

ohne Mdst., F. Band,
gar reiner Tabak, M. 250
p. Mille, unter Nachn.
Zigarrenhaus
A. Oberle,
Hamburg, Colonnaden 43
Telefon Elbe 3562

Ein guterhaltens eichen
Büfett
und ein Schreibtisch, eichen,
zu verkaufen. Wo sagt Geld.

In jeder Höhe
monatl. Rückzahlung
verleihen sofort
H. Blume & Co., Hamburg 5.

Ein
Zimmermädchen
für erstes Hotel in kleiner Stadt
gesucht, das selbst auch besseres
Hausmädchen
gesucht. Zu melden im
Pfälzer Hof, Bad Ems,
von 12—2 Uhr.

Tätiges
Zweitmädchen
sucht
Frau Dr. Müller, Ems,
Wilhelmallee 9.

Mädchen
(17—20 Jähr.) für H. Haushalt
(2 Pers.) nach Ems gesucht. Guter
Lohn, angenehme Stellung.
Zu melden bei
Frau Röders,
Hotel Ems, Ems,
nachmittags zwischen 1 u. 4 Uhr.

Mädchen
für einige Stunden vormit-
tags gesucht.
Lahnstr. 31, Ems.

Kaufe Möbel

ganze Einrichtungen zum
Hochzeit.
Heinrich Faulhaber,
Coblenz, Neßstr. 6.

Alte und junge Kaninchen

zu verkaufen. Näheres in der
Geschäftsstelle d. Stg.

Kaninchen

zu verkaufen. Näheres in der
Geschäftsstelle d. Stg.

holländer Kuh,

hochtragend, zu verkaufen.
Basse, Dieblicher Hof,
Post Friedrichslegen.

Schlafzimmer,

bett eig. gest., mit 2 Tür.
Spiegelschr., Wascht. m. Mar-
morpelste, fast wie neu, sowie
Büschelstühle mit 2
Schränken u. Vinsencumbelag,
sowie Haushaltsgegenst. (sof-
zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle.

Kinderbett

zu kaufen gesucht. Näh. Gesch.
ein gut erhaltenes
Einfamilienhaus
mit großem Garten im Unterlahn-
kreis am liebsten Ems oder Um-
gegend. Angebote über Lage und
Preis u. 196 a. d. Gesch.

Zu kaufen gesucht

ein gut erhaltenes
Einfamilienhaus
mit großem Garten im Unterlahn-
kreis am liebsten Ems oder Um-
gegend. Angebote über Lage und
Preis u. 196 a. d. Gesch.

3 Zimmerwohnung,

wenn möglich mit Garten. Angeb.
unt. 198 an die Geschäftsstelle.